

# Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Seite 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 131.

Sonntag, den 7. Juni 1914

8. Jahrgang.

## Politische Wochenschau.

Seit langer Zeit gehört in Deutschland die Pfingstwoche in hervorragendem Maße den

**Tagungen mannigfacher Kongresse.** Es seien hier nur erwähnt: der Deutsche Lehrertag in Kiel, der Vierte Deutsche Richtertag in Bielefeld, der hundertste Deutsche Geographentag in Straßburg, die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins in Hamburg, die Tagung der Deutschen Juristen in Leipzig, der Sechzigste Neuphilologentag in Bremen und der Internationale Urologentag in Berlin.

Die letzten wichtigen

**Vorgänge innerhalb der katholischen Kirche:**

Ernennung neuer Kardinäle, die Ansprache des Papstes und die Wahl des Breslauer Fürstbischöfs werden in Deutschland hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte betrachtet, wie sie auf den Streit der Richtungen in den kirchlichen Fragen wirken werden. Die Wahl des bischöflichen Bischofs von Hildesheim zum Nachfolger Koppes in der Kölner Richtung beurteilt, da Dr. Bertram als überwiegender Anhänger der interkonfessionellen christlichen Gemeinschaften gilt. Zweifelhaft ist schon, ob die Verleihung der Kardinalswürde an die Erzbischöfe von Köln und von München als Zeichen einer günstigeren Haltung der päpstlichen Kurie gegenüber den „Kölnern“ gedeutet werden kann. Ganz sicher aber hat sich die Annahme, die sich auf die ungenaue erste in Deutschland verbreitete Version der Papstrede im öffentlichen Konfessionismus gründete, nämlich daß der Papst die konfessionell gemischten christlichen Gemeinschaften nicht mehr als nur „geduldet“, sondern als geradezu erlaubt bezeichnet habe, inzwischen als irrig erwiesen. Wird doch in der offiziellen vatikanischen Presse wiederholt mit allem Nachdruck erklärt, daß sich an der Beurteilung der Gemeinschaften durch die Kurie nichts geändert hat.

Der Schwerpunkt der

**Deutsches Reich.**  
**Ges. und Gesellschaft.** Nach zweitägigem Aufenthalt in München lehrte das Großherzogspaar von Hessen von seinem Besuche des bayerischen Hofes am Freitagmittag wieder nach Darmstadt zurück.  
**Die erste Ausnahme über die Vorräte von Getreide und Mühlenerezeugnissen** hat nach einer Bestimmung des Bundesrates am 1. Juli d. J. im ganzen deutschen Reich stattzufinden. Für die Ausnahme kommen folgende Betriebe in Betracht: Landwirtschaftliche Betriebe mit fünf und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzungsfäche; von gewerblichen Betrieben Mahl- und Schälmühlen, Bäckereien, Konditoreien, Fabriken von Nahrungsmitteln, wie Makaroni, Nudeln, Rollgerste, Malztafeln, Weizen und Weizenstärke, Mälzereien, Mehlereien und Molkereien mit eigenem Viehbestand, Mälzereien und Bäckereien, Brauereien, Brennerien und Heidefabriken; von Handelsbetrieben solche mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Futter, Futtermittel, Kolonialwaren, Konsumvereinen, Warenhäuser, Getreidehandel, sowie Handelsbetriebe mit Pferden, Rind- und Schlachtvieh, von den Verkehrsunternehmen Kolonial- und Privatbahnbetriebe, Personen und Frachtfuhrunternehmen einschließlich der Omnibusbetriebe, Straßenbahnbetriebe, Ausspannbetriebe, Reitbetriebe, Zirkusunternehmen und Schiffahrtsbetriebe. Außerdem sind die Vorräte im Gewerbetriebe von Genossenschaften und Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden festzustellen. — Die Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob, und die Ablieferung der Zählpapiere muß bis zum 15. Juli bewirkt sein.

**Handwerk und Verdienungsweisen.** Ueber das Ergebnis der am 16. Mai im Kriegsministerium zwischen dem Vorstand der Hauptstelle für das Verdienungswesen des deutschen Handwerks, in dem die Handwerkskammern Berlin, Hannover, Mannheim und Reutlingen vertreten sind, und den militärischen Behörden gepflogenen Beratungen weiß jetzt die halbamtliche „Nord. Allg. Ztg.“ folgendes zu berichten: Die Heeresverwaltung will einen geordneten Wettbewerb innerhalb des Handwerks fördern. Naturgemäß können die Großbetriebe aber nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auf die Anfertigung eines Teils der Geräte in den Strafanzustalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes notwendig ist, die geleistete Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind die nötigen Verfügungen erlassen. In Aussicht genommen ist die Abänderung der Verdienungsvoorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen sollen.

**Ausland.**  
**Frankreich.**  
**Das neue Kabinett.**

Schneller als man bei der verworrenen Lage erwarten konnte, scheint es dem mit der Kabinettsbildung betrauten früheren Unterrichtsminister Viviani gelungen zu sein, das Ministerium zusammenzubringen. Nur einer macht zurzeit noch Schwierigkeiten: der für das Portefeuille des Auswärtigen in Aussicht genommene Senator Léon Bourgeois, der in das Kabinett Viviani nur unter der Bedingung eintreten will, daß es die dreijährige Dienstzeit unangefastet lasse. Wenn Bourgeois nicht ablehnt, dürfte sich das Kabinett wie folgt zusammensetzen: Vorsitz und Unterricht: Viviani; Justiz: Jean Dupuy; Auswärtiges: Léon Bourgeois; Inneres: Raulo; Krieg: Messimy; Marine: Peytral; Finanzen: Rouleux; öffentliche Arbeiten: Renoult; Ackerbau: Ragnaud; Handel: Thomson; Arbeit: Metin; Kolonien: Lebrun.

**Das neue Kabinettspräsidium**

wurde am Donnerstag durch Wahl in folgender Zusammensetzung endgültig konstituiert: Zum Präsidenten wurde der Deputierte Deschanel mit 411 von 435 gültigen Stimmen, zu Vizepräsidenten die Abgeordneten

Auch vom Kriegsschauplatz jenseits des Atlantischen Ozeans ist insofern eine weitere Verschlimmerung der Lage zu melden, als

**die südamerikanische Vermittlungssaktion** in dem Streite der Vereinigten Staaten mit der Regierung Huertas nunmehr vollständig auf dem toten Punkte angelangt ist, nachdem die bestimmte Weigerung des obersten Insurgentenführers Carranza, über innere Angelegenheiten Regios in Niagara Falls zu verhandeln, die Konferenz zwecklos macht. Daß die Washingtoner Regierung fortgesetzt auf der einen Seite Friedenssehnsucht heuchelt und auf der anderen mit so tiefverächtlchen Existenzen wie die Carranza, Villa und Konsorten gemeinsame Sache macht, gereicht ihr wahrlich nicht zum Ruhme. Außerdem hat sie sich mit ihrem Verfahren gegen die deutschen Schiffe „Ipiranga“ und „Bavaria“ weiter bloßgestellt, da das Völkerrecht absolut keinen Anhaltspunkt für ihr Vorgehen bietet. Den Profit hat der „Lobfänger“ Huerta, der mit den glücklich gelandeten Kriegsmaterialien die ganze Bevölkerung zwischen Veracruz und seiner Hauptstadt auf hat bewaffnen können.

## Deutsches Reich.

**Ges. und Gesellschaft.** Nach zweitägigem Aufenthalt in München lehrte das Großherzogspaar von Hessen von seinem Besuche des bayerischen Hofes am Freitagmittag wieder nach Darmstadt zurück.

**Die erste Ausnahme über die Vorräte von Getreide und Mühlenerezeugnissen** hat nach einer Bestimmung des Bundesrates am 1. Juli d. J. im ganzen deutschen Reich stattzufinden. Für die Ausnahme kommen folgende Betriebe in Betracht: Landwirtschaftliche Betriebe mit fünf und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzungsfäche; von gewerblichen Betrieben Mahl- und Schälmühlen, Bäckereien, Konditoreien, Fabriken von Nahrungsmitteln, wie Makaroni, Nudeln, Rollgerste, Malztafeln, Weizen und Weizenstärke, Mälzereien, Mehlereien und Molkereien mit eigenem Viehbestand, Mälzereien und Bäckereien, Brauereien, Brennerien und Heidefabriken; von Handelsbetrieben solche mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Futter, Futtermittel, Kolonialwaren, Konsumvereinen, Warenhäuser, Getreidehandel, sowie Handelsbetriebe mit Pferden, Rind- und Schlachtvieh, von den Verkehrsunternehmen Kolonial- und Privatbahnbetriebe, Personen und Frachtfuhrunternehmen einschließlich der Omnibusbetriebe, Straßenbahnbetriebe, Ausspannbetriebe, Reitbetriebe, Zirkusunternehmen und Schiffahrtsbetriebe. Außerdem sind die Vorräte im Gewerbetriebe von Genossenschaften und Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden festzustellen. — Die Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob, und die Ablieferung der Zählpapiere muß bis zum 15. Juli bewirkt sein.

**Handwerk und Verdienungsweisen.** Ueber das Ergebnis der am 16. Mai im Kriegsministerium zwischen dem Vorstand der Hauptstelle für das Verdienungswesen des deutschen Handwerks, in dem die Handwerkskammern Berlin, Hannover, Mannheim und Reutlingen vertreten sind, und den militärischen Behörden gepflogenen Beratungen weiß jetzt die halbamtliche „Nord. Allg. Ztg.“ folgendes zu berichten: Die Heeresverwaltung will einen geordneten Wettbewerb innerhalb des Handwerks fördern. Naturgemäß können die Großbetriebe aber nicht ganz vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird Zusammenschluß der Handwerker empfohlen. Auf die Anfertigung eines Teils der Geräte in den Strafanzustalten kann nicht verzichtet werden. Sie ist notwendig, weil die Gefangenen beschäftigt werden müssen. Die Heeresverwaltung erkennt an, daß es zur Erhaltung eines leistungsfähigen Handwerkerstandes notwendig ist, die geleistete Arbeit angemessen zu bezahlen. In dieser Beziehung sind die nötigen Verfügungen erlassen. In Aussicht genommen ist die Abänderung der Verdienungsvoorschriften, die sich möglichst den Bestimmungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten anschließen sollen.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Das neue Kabinett.

Schneller als man bei der verworrenen Lage erwarten konnte, scheint es dem mit der Kabinettsbildung betrauten früheren Unterrichtsminister Viviani gelungen zu sein, das Ministerium zusammenzubringen. Nur einer macht zurzeit noch Schwierigkeiten: der für das Portefeuille des Auswärtigen in Aussicht genommene Senator Léon Bourgeois, der in das Kabinett Viviani nur unter der Bedingung eintreten will, daß es die dreijährige Dienstzeit unangefastet lasse. Wenn Bourgeois nicht ablehnt, dürfte sich das Kabinett wie folgt zusammensetzen: Vorsitz und Unterricht: Viviani; Justiz: Jean Dupuy; Auswärtiges: Léon Bourgeois; Inneres: Raulo; Krieg: Messimy; Marine: Peytral; Finanzen: Rouleux; öffentliche Arbeiten: Renoult; Ackerbau: Ragnaud; Handel: Thomson; Arbeit: Metin; Kolonien: Lebrun.

#### Das neue Kabinettspräsidium

wurde am Donnerstag durch Wahl in folgender Zusammensetzung endgültig konstituiert: Zum Präsidenten wurde der Deputierte Deschanel mit 411 von 435 gültigen Stimmen, zu Vizepräsidenten die Abgeordneten

Clementel (Radikal) mit 375 Stimmen, Monestier (Bereinigt. Rad.) mit 333 Stimmen; Godard (Bereinigt. Rad.) mit 310 und Augagneur (Sozial. Republ.) mit 267 Stimmen gewählt.

### Großbritannien.

#### Eine Gewerkschaftsunion.

Vertreter der Bergleute, der Eisenbahner und der Transportarbeiter hielten am Donnerstag in London eine vertrauliche Besprechung ab zwecks Schaffung eines großen Arbeiterbundes. Die Anwesenden waren völlig einmütig für einen Bund, der eine gemeinsame Aktion in allen Fragen von wesentlicher Wichtigkeit für das Gewerkschaftswesen sichert und Meinungsverschiedenheiten unter den einzelnen Berufszweigen vorbeugt. Die Konferenz beschloß, einen nationalen Kongress zur Bestätigung ihres Beschlusses einzuberufen.

### Die albanische Krisis.

Nachdem England seinen Widerstand jetzt aufgegeben hat, dürfte es in aller nächster Zeit zu einer internationalen Flottendemonstration vor Durazzo kommen, durch die den Aufständischen Mores beigebracht werden soll. Wenn sie den Erfolg aufzuweisen haben wird, den der vor etwa Jahresfrist dem Montenegrokönig zwecks Freigabe der Festung Scutari abgeforderte Flottenbesuch bewirkte, dann kann ja der Kaiser Wilhelm für einige Zeit wieder aufatmen und sich so ganz den Regierungsgeschäften widmen, die er allerdings intensiver und bedachter wahrnehmen müßte, als es bisher geschehen ist.

Aus Durazzo kommt die Nachricht, daß am Donnerstagabend über die Stadt der Belagerungszustand verhängt worden ist. Diese Maßnahme sei erfolgt auf Beschluß des Ministerrates, der außerdem beschlossen habe, die Märsche sofort gegen die Aufständischen zu schicken; die Ausführung dieses Beschlusses habe er dann aber wieder verschoben, um die Ereignisse noch abzuwarten, und weil einige Märsche sich geweigert hätten, gegen die Insurgenten zu kämpfen. Die ängstliche Bevölkerung benutzte die abfahrenden Dampfer, um zu flüchten; die Lage sei fortgesetzt ernst.

### Mexiko.

#### Siegreiches Vordringen der Insurgenten.

Nach Depeschen, die von Carranza in Durango eingetroffen sind, wurden die Städte Tlantima und Tantoguca im Staate Veracruz von einer Streitmacht unter General Candido Aguilar, der kürzlich zum Gouverneur dieser Stadt ernannt worden ist, eingenommen. Aguilar hatte jetzt einen großen Teil des Landes und habe Zivil- und Militärbehörden eingesetzt. — Ferner wird aus Mazatlan gedrahtet, daß die Verbindung zwischen der Westküste von Mexiko und der Stadt Mexiko durch die Insurgenten völlig abgeschnitten sei. Nach einer von dem nordamerikanischen Admiral Howard in Mazatlan eingetroffenen Nachricht ist die Stadt Guadalupe von drei Kolonnen der Armee des Generals Obregon eingeschlossen. Die Stadt Colima sei in die Hände des Insurgentenführers und früheren Gouverneurs des Staates Colima, Alamillo, gefallen.

### René Viviani.

Mit der Neubildung des französischen Kabinetts, die ihm zurzeit, wo wir dies schreiben, wohl in der Hauptsache aber doch noch nicht ganz gelungen ist, wurde bekanntlich der Unterrichtsminister des eben abgetretenen Ministeriums Doumergue, René Viviani betraut. Der neue Ministerpräsident wurde 1863 in Algerien geboren, zählt also jetzt 51 Jahre. Wie so viele seiner Vorgänger war auch Viviani ursprünglich Rechtsanwalt, gab aber nach kurzer Zeit seine Pariser Praxis auf und trat in die Redaktion des sozialistischen Blattes „Petite République“ ein. Im Jahre 1893 wurde er von der sozialistischen Partei in die Kammer entsandt, in der er bald eine führende Stellung unter seinen Parteigenossen einnahm. Er galt als Anhänger der radikalen Richtung und war zur Zeit der kirchenpolitischen Kämpfe ein eifriger Verfechter des Trennungsgedankens. Im Jahre 1906 wurde er von Clemenceau in das Kabinett berufen und übernahm das damals neugeschaffene Portefeuille eines Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge, das er auch im Kabinett Briand beibehielt. Erst im Dezember vorigen Jahres übernahm Viviani wieder ein Portefeuille, und zwar das des Unterrichtsministeriums im Kabinett Doumergue. Wie es heißt, hegt der neue Ministerpräsident viel Sympathie für die moderne Frauenbewegung.





## Kleine politische Nachrichten.

Für die Reichstags-Wahlwahl im Kreise Koburg, die bekanntlich durch die Mandatsüberlegung des Abgeordneten Dr. Quadt (nl.) nötig wurde, ist als Termin der 11. Juni festgesetzt.

Nach dem „Langenmünder Anzeiger“ werden die Konservativen im Reichstags-Wahlkreise Osterburg-Stendal keinen Protest gegen die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Bachhoff de Wente einlegen.

Nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ starb Donnerstag nacht der ehemalige preussische Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Boitzen auf seinem Besitztum in Boitzen.

An Stelle des kürzlich verstorbenen Landtags-Abgeordneten Deder hat das Zentrum für die Erziehung im Wahlkreise Bergheim-Euskirchen den Rittergutsbesitzer Pauli als Kandidaten aufgestellt.

Auf der in Danzig tagenden diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde der Staatssekretär a. D. von Bindequitt zum stellvertretenden Präsidenten gewählt.

Die am Donnerstag in Wien gepflogene Beratung der deutschen und tschechischen Vertrauensmänner zur Flottmachung des böhmischen Landtages und des österreichischen Reichsrates führte zu keiner Einigung der Parteien.

Im Robert-Institut zu Kristiania wurden am Donnerstag die vorbereitenden Verhandlungen der Spitzbergen-Konferenz in Anwesenheit sämtlicher norwegischer, schwedischer und russischer Delegierter eröffnet.

In dem Prozeß gegen die ehemaligen stambulowistischen Minister fällt der Staatsgerichtshof in Sofia am Donnerstag die Entscheidung, daß die seitens der Verteidigung erhobenen Einwendungen betr. Verjährung der Delikte, deren die gewesenen Minister beschuldigt werden, abgewiesen werden, so daß nunmehr die meritatorische Behandlung des Prozesses beginnen wird.

Die Griechentöchter Irene und Katharina von Athen über Benedikt nach Frankfurt a. M.

Die Kommission der Reichsduma für Verkehrswege hat einen Gesetzentwurf betr. einen Kredit zum Bau eines Holzhandels-Hafens an der Weichsel nahe der deutschen Grenze angenommen.

## Tagesneuigkeiten.

**Die 300 000-Mark-Prämie.** Bei der Nachmittagsziehung der am Donnerstag beendeten Schlussklasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (230. Königl. preuss.) Klassenlotterie wurde bekanntlich die Prämie von 300 000 M. mit einem Gewinn von 5000 M. gezogen. Der Gewinn fiel in der einen Abteilung nach Hannover, in der anderen nach Brandenburg a. N. Im letztgenannten Ort wurde das Gewinnlos in Viertel geteilt. Die Gewinner sind fast durchweg kleine Leute. In Hannover zerfällt das Loos in Achtelabschnitten, die von kleinen Beamten, Handwerkern usw. in Hannover, Linden und Umgegend gespielt werden.

**Das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose** hielt am Freitagvormittag im Plenarsitzungs-saale des Reichstagshauses in Berlin unter starker Beteiligung von Ärzten, Verwaltungsbeamten und Krankenkassenvertretern seine 18. Generalversammlung ab.

**Weihe des Ingenieurfestes.** Freitag vormittag wurde das neue, prächtige Heim des Vereins deutscher Ingenieure an der Ecke der Sommer- und Dorotheenstraße in Berlin in feierlicher Weihe seiner Bestimmung übergeben. In Vertretung des Reichstanzlers und des Ministers des Innern war Ministerialdirektor Dr. Lewald erschienen.

**Ein Merkurtempel in Deutschland.** Der Altertumsforscher Professor Dr. Bodewig-Oberlahnstein hat im Walde auf der Rheinhöhe zwischen Oberlahnstein und Braubach einen römischen, dem Merkur geweihten Tempel entdeckt.

**Schweres Eisenbahnunglück.** In Wollau bei Krumhau (Böhmen) ist ein Schnellzug auf einen bereits entgleisten Personenzug aufgefahren. Von 28 Verletzten sind acht schwer verwundet. Der Materialschaden wird als sehr groß bezeichnet.

**Massenmord wegen unglücklicher Liebe.** Der sechs- und zwanzigjährige Bauernburche August Tomsics schoß in der Gemeinde Hofslang bei Oedenburg (Ungarn) den Bauern Krauser und seine Frau nieder, weil ihm Krauser die Hand seiner Tochter verweigert hatte, und verlegte das Mädchen selbst und einen daherkommenden Bauern schwer. Hierauf flüchtete der Mörder auf den Kirchturm, verbarrikadierte sich dort und gab auf die Leute, die in den Kirchturm eindringen wollten, um ihn festzunehmen, fortwährend Schüsse ab, durch die drei Personen verletzt wurden. Schließlich wurde eine Gendarmerieabteilung herbeigerufen, um Tomsics festzunehmen.

**Fliegertod.** Der französische Fliegerleutnant Girone ist mit dem ihn begleitenden Piloten Freitag vormittag infolge einer Explosion seines Motors über einem Gehölz bei St. Martin-du-mont aus 720 Meter Höhe abstürzt. Beide wurden sofort getötet.

**Eine Sufragette im Königspalast.** „Evening Standard“ meldete, daß die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan entworfen hätten, um einer von ihnen Zutritt zu dem großen Empfang bei Hofe Donnerstag abend zu verschaffen; demgemäß hätte die Polizei die strengsten Vorkehrungen getroffen, und alle Damen würden bei ihrem Eintreffen im Buckingham-Palast gründlich untersucht werden. Trotz aller Vorkehrungen ist es aber doch einer Stimmrechtlerin gelungen, anknirschend auf Grund einer richtig ausgestellten Karte, Zutritt in den Thronsaal zu erlangen. Als sie bei der Desfiliercur das Königspaar erreichte, fiel sie auf die Knie und rief mit lauter Stimme: „Will Eure Majestät nicht der Tortur der Frauen Einhalt tun?“ Sie wurde sofort von den Hofbeamten hinausgeführt, ohne daß sie Widerstand leistete. Die Cour erlitt durch den Zwischenfall keine Unterbrechung.

**Zwei Flieger ertranken.** Das Wasserflugzeug 128, geführt von Leutnant Crehwell, mit Kapitänleutnant Rice als Passagier, stürzte am Donnerstag bei einem Flug über dem Hafen von Portsmouth ins Wasser. Beide Insassen ertranken. Die Maschine des Flugzeuges explodierte beim Manövrieren mit drei anderen Wasserflugzeugen über dem Solent. Leutnant Crehwell war an seinen Sitz gebunden und ging mit dem Flugzeug unter. Kapitänleutnant Rice flog aus seinem Sitz, ehe die Maschine das Wasser berührte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden. Die Maschine ist vollständig zertrümmert.

**Im Irzinn den Sohn erschlagen hat in Kiel die Frau des Vizefeldwebels a. D. Peter.** Als der 21 Jahre alte Sohn, der Maschinist in der Handelsmarine ist und nach Hause gekommen war, um den Verkauf eines Patentes nach Stettin zu bewirken, früh noch im Bette lag, erschlug ihn die Mutter mit einem schweren Kohlenhammer, während der Vater ausgegangen war, um Geld von der Bank abzuheben. Als der Mann zurückkehrte, hatte seine Frau Trauertücher angelegt und wollte eben ausgehen. Sie wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

**Mord und Selbstmord.** Donnerstag nachmittag wurde der Unteroffizier Ender von der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 32 mit einer Abteilung Soldaten nach den Schießständen am Drachenberg bei Meiningen geschickt. Dort erwartete ihn ein junges Mädchen. Ender ließ die Soldaten vorausmarschieren und erschloß dann abseits vom Wege mit seinem Dienstgewehr das Mädchen und sich selbst.

## Kurze Inlands-Chronik.

Bei einer Taucherübung im Kieler Kriegshafen ist der Maschinistenmaat Paulson infolge Beschädigung des Taucherapparates ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Seiner Vaterstadt Gelnhausen stiftete Karl Emmel in Hamburg ein Jugendheim.

In Saarbrücken wurde ein junger Mann verhaftet, der sich auf Grund gefälschter Zeugnisse als Kaiserlicher Oberförster ausgab und durch sein sicheres Auftreten selbst in Forstkreisen Vertrauen gewonnen hatte.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Im Meineidprozeß Brumm und Genossen** verurteilt am Donnerstag das Schwurgericht I in Berlin den früheren Leutnant Brumm-Selbened zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den Stuktureur Webe zu neun Monaten Gefängnis. Der Richter Klemt wurde freigesprochen. — Die Geschworenen wollen für den verurteilten Webe ein Gnadengesuch einreichen.

**Eine Gattenmörderin zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Salzburg verurteilte die Bahnbedienstete Genand Krißhan und Joseph Ruderna sowie die Schaffnerin Feichter wegen Ermordung des Schaffners Gabriel Feichter am Tod durch den Strang. Johanna Feichter und ihr Gatte Ruderna hatten den Krißhan zum Mord gedungen. Sie hatte auch Bahnunfälle arrangiert, um Feichter loszuwerden.

**Eine Million falscher Hundertrubelscheine.** Ein nationaler Prozeß gegen zwei bekannte sibirische Millionäre, Gräber Semerow aus Blagoweschtsk, von denen einer Direktor der Stadtbank war, hat in Warschau begonnen. Beide Millionen haben sich jahrelang in Sibirien und später in Alaska mit der Herstellung von falschem Papiergeld beschäftigt. Sie haben dabei eine Million falsche Hundertrubelscheine in Umlauf gesetzt, bis sie verhaftet wurden. Im Prozeß treten 74 Angeklagte und 10 Zeugen auf. Die Anklage umfaßt 230 Drucksseiten. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

## Lokales und Provinzielles.

**Dillenburg, 6. Juni.** Der Zivilamtsrat Herr Heppner von hier, 3. St. bei der Einkommensteuer-Anlagen-Kommission hier selbst als Hilfsarbeiter beschäftigt, ist zum 1. Juli ds. Js. als Regierungs-Bezirks-Sachbearbeiter zur Königl. Regierung in Wiesbaden einberufen worden.

**Kreisfrankenkasse.** Das Versicherungsamt hat auf Grund einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes die Wahl der Vertreter der Versicherten zum Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse für den Distrikt für ungültig erklärt. Bis zum Abschluß der Neuwahl nimmt Herr G. Neuhoff als Beauftragter des Versicherungsamtes die Geschäfte des Vorstandes wahr.

**Tuberkulose-Wander-Museum im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Das deutsche Zentral-Komitee in Berlin hat auf Antrag des Landesauschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden ein Tuberkulose-Museum für mehrere Monate bewilligt zur Verfügung gestellt, welches in verschiedenen Städten zur Ausstellung kommt, sodaß jeder sich einen Einblick in das Wesen dieser Volkskrankheit verschaffen kann und über die Wege, wie sie vermieden und bekämpft wird, orientieren vermag. Das Museum wurde vom 17. bis 6. Juni in Höchst, in Griesheim vom 29. Mai bis 6. Juni, in Dillenburg vom 21. Juni bis 6. Juli, in Montabaur vom 12. bis 21. Juli, in Westerburg vom 18. Juli bis 4. August, in Hachenberg vom 9. bis 16. August, in Marienberg vom 21. bis 28. August, in Dillenburg vom 2. bis 11. September und in Wiedenfeld vom 16. bis 25. September. — Jedermann kann durch den Besuch des Museums — an einigen Tagen geschieht die Besichtigung unter ärztlicher Führung — seine Kenntnisse bereichern und seinem Nutzen und zum Nutzen der Seinen. Ohne Eingehen auf die Details, muß doch gesagt werden, daß im Kampfe gegen die verheerende Tuberkulose während der letzten 25 Jahre die vorbildliche soziale Fürsorge im deutschen Vaterlande und das deutsche Zentral-Komitee in Berlin mit seinen Verzweigungen im ganzen Lande Großes geleistet hat, freilich auch mit großen Mitteln. Die Behörden können den Kampf nicht durchführen, zur Bekämpfung solcher Krankheit gehört auch ein aufgeklärtes Volk. Daher veräume niemand den Besuch des Museums.

## Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(21)

„Darf ich mich offen aussprechen, mein Lieber?“ fragte sie dann. „Also, mir paßt an dem Ganzen hier etwas nicht recht. Vor allem gefällt mir Deine künftige Schwiegermutter nicht; sie ist eine etwas vulgäre Frau, die offenbar den höchsten Wert auf äußeren Prunk legt, schauerhafte Manieren hat und unmögliche Toiletten trägt, in denen sie wie eine Pagode aussteht. Ein wahres Wunder, daß sie eine Tochter wie Gabriele hat! Und dann diese Fiancée! Wenn die eine echte Baronin sein soll, dann —“

„Gewiß, Tante, ist sie eine echte!“ entgegnete, durch diese drastische Art der alten Dame amüsiert, Arnold von Imhoff, „denn ihr Gemahl war wirklich Baron.“

„Mag sein, er! Aber weiß Gott, wo einst ihre Wiege gestanden hat. Diese Person hat etwas von einer ehemaligen Soubrette an einem kleinen Theater an sich. Sage mir nur, wie Du eigentlich zu ihr kamst. Durch andere natürlich. Auch Leo mißfällt mir, wie er sich heute zeigt, sehr. Von was lebt er denn eigentlich?“

Imhoff entgegnete achselzuckend, daß dies nicht nur ihm allein, sondern auch anderen ein Rätsel, aber schließlich doch nur Brandts eigene Sache sei; jedenfalls sei er noch keinem um Geld gekommen, im Gegenteil habe er oft anderen mit kleinen Beträgen ausgeliehen. Nach einer Weile, als Fräulein von Hollen keine Antwort gab, fraute der junge Edelmann mit leiser Stimme, ob seine Braut ihren Beifall gefunden habe.

„Deine Braut hat nur den einen Fehler, die Tochter einer solchen Mutter zu sein. Hoffentlich wird sich Frau Verlow nicht in Eure vornehme Häuslichkeit drängen, wie Ihr Euch auch diese Baronin vom Leibe halten solltet; Leo mag angehen, da man doch seine Familie kennt.“

Am Vorabend des Hochzeitstages schlüpfte Gabriele in Fräulein von Hollens Gemach.

„Liebes Tante, Arnold hat mir gesagt, daß er sein Ahnenschloß verkaufen möchte und da möchte ich gerne wissen, wem es heute gehört. Kennst Du vielleicht den Käufer?“

Obwohl dem streng wahrheitsliebenden alten Fräulein die Blige schwer über die Lippen wollte, verneinte es doch ruhig Gabriels Frage.

„Nun, man wird es wohl erfahren können, denn ich habe die Absicht, dieses alte Schloß, die Heimstätte meines teuren Arnolds, zurückzukaufen.“, sagte das junge Mädchen mit sanftem Lächeln. „Ich möchte ihm damit ein Geschenk machen und ihn überzeugen, daß es ihn freuen würde, dort wieder Herr und Gebieter zu sein, wo er geboren und erzogen wurde. Ich bitte Dich, liebe Tante, wenn irgend möglich, in meinem Namen das Gut zurückzukaufen, willst Du?“

Tief bewegt umarmte die alte Dame Gabriele.

„Was ist groß und vornehm von Dir gedacht, mein teures Kind, und alles soll nach Deinem Wunsche geschehen, auch bleibt es vorläufig noch ein Geheimnis und ich will Dir mit Vergnügen die zum Rückkauf nötige Summe vorstrecken.“

## 9. Kapitel.

Das Brautpaar, wie auch das Fräulein von Hollen würden nach der kirchlichen Feierlichkeit mit einem einfachen Souper im Hause der Frau Verlow zufrieden gewesen sein; da jedoch die Verlobung bereits eine stille gewesen war, mußten sie sich schließlich in den Wunsch der eilen Brautmutter, die in einem erstklassigen Hotel ein großartiges Dinner bestellen wollte, fügen. Auch lud die millionenreiche Frau eine Unmenge Gäste ein, unter denen natürlich die Baronin von Fianelli und Leo von Brandt nicht fehlten.

„Mama, die anderen Gäste sind mir und meinem Bräutigam mehr oder minder gleichgültig; entschieden unangenehm ist es uns aber, jene beiden Namen auf der Liste zu sehen.“, betonte Gabriele, als sie das lange Verzeichnis der Eingeladenen durchgesehen hatte. „Man hätte sie nicht einladen sollen.“

„Wo denkst Du hin? Wie könnte man die Baronin, in deren Hause Ihr Euch zuerst getroffen, zur Seite schieben? Und Leo Brandt ist doch Herr von Imhoffs Jugendfreund.“, rief ganz entrüstet Frau Verlow aus.

„Du irrst, Mama; ich und Arnold hatten uns bereits zweimal in der Kirche gesehen.“

„Ganz gut; aber ohne die Mitwirkung der Baronin würdest Du schwerlich einander nähergetreten sein.“

„Der Zufall spielte mit, Mama. Auch hätte mein Arnold gewiß Mittel und Wege gesucht und auch gefunden, um sich mir zu nähern.“

„Ah, hat er Dir denn jemals von seinem Entschluß, Europa zu verlassen, gesprochen? In drei Tagen wollte er ja reisen.“

„Wie? Arnold hatte die Absicht, Europa zu verlassen? Niemand hat mir davon gesagt, auch er nicht.“, antwortete tieferschauend das junge Mädchen.

„Warum wollte er das tun?“

Frau Verlow sah ein, daß sie unvorsichtig gewesen war, und bemühte sich natürlich, die Sache möglichst harmlos darzustellen, indem sie meinte, daß junge Leute wie Herr von Imhoff, die über genügend freie Zeit verfügen, öfters auf ähnliche Ideen kämen.

„Was war nun natürlich, mein Kind, als daß er, mit Dir bekannt geworden, seine Absicht ausgab? Sohin ist es doch immer die Baronin, der Du mittelbar Dein Glück verdankst?“

„Ich wünschte, wir hätten uns ohne deren Vermittlung, so zufällig sie auch sein mag, zusammengefunden.“, entgegnete Gabriele sinnend.

„Zufällig, ja.“, nahm Frau Verlow eifrig dies Wort auf, hatte sie doch nicht die mindeste Ahnung, daß Ihr Euch nicht mehr ganz fremd seid. Und, hm, weißt Du, Du solltest De-

nem Verlobten gegenüber nichts von seinem damaligen Beschlusse erwähnen.“, schloß Frau Verlow etwas zögernd.

Gabriele sagte zu und erwähnte auch Tante Reil gegenüber nichts davon, bis sie schließlich im Zweifel der Berechtigungen für die Hochzeit ganz darauf vergaß.

Die Trauungsfeierlichkeit war vorüber und eine glänzende, elegante Gesellschaft füllte den glänzend beleuchteten Saal des Hotels; man war lustig und guter Dinge, und minder geistreiche Toaste wurden auf die Neuvermählten gebracht und Frau Verlow schwamm in einem Meer von Stolz und Borne, als sie sich inmitten dieser glanzvollen Gesellschaft sah. Arnold und Gabriele hingegen fühlten sich umgeben von so vielen ihnen gleichgültigen Menschen, daß doch nur Neugierde hierhergeführt, sehr unbedächtig, sich sehnten sich fort von hier. Aber endlich schlug für sie die Stunde der Erlösung und, obwohl sie sich unbemerkt entfernten, gelang es ihnen nicht.

Mit ihrem süßlichen Lächeln näherte sich ihnen, begleitet von Leo von Brandt, die Baronin von Fianelli.

„Erlauben Sie mir, Ihnen speziell noch meinen innigsten Glückwunsch mit auf den Weg zu geben und die Bitte hinzuzufügen, der alten Fremde nicht ganz zu vergessen.“, sagte sie mit einschmeichelnder Stimme zu den Neuvermählten, ehe diese antworten konnten, nahm Herr von Brandt das Wort, indem er in etwas burschikoser Weise gleichfalls seine Gratulation vorbrachte. Die junge Frau, die diesem Paar gegenüber sich stets etwas reserviert verhielt, dankte nur durch konventionelles Lächeln und leichtes Kopfnicken, es dem Paar überlassend, zu antworten.

Frau Verlow hing schluchzend am Halbe der schwebenden Tochter, vielleicht in diesem Moment zum ersten Mal empfindend, daß sie eine bessere Mutter hätte sein können, obwohl sie die Tochter nach ihrer oberflächlichen Art geliebt hatte; aber auch Gabriele trennte sich nicht leicht von der Mutter. Fräulein von Hollen küßte die junge Frau und verzückte und drückte Arnold die Hand.

Endlich war alles vorbei und die Neuvermählten traten zur Bahn, um ihre Hochzeitsreise nach dem Süden anzutreten.

Was die Zukunft ihnen bringen würde, darüber dachten sie in dieser Stunde nicht nach, denn sie waren ganz und ganz gegenwärtig, lebten nur ihrer Liebe und waren glücklich in dem Bewußtsein, endlich einander gefunden zu haben, offen von dem fernen zu können, was ihre Seelen bewegte.

Fortsetzung folgt.

## Geschichtskalender.

**Samstag, 7. Juni.** 1676. Paul Gerhardt, geistlicher Dichter, † Kuppen. — 1826. Joh. von Frankfort, † München. — 1840. Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, † Berlin. — 1843. Friedrich Hölderlin, Dichter, † Tübingen. — 1862. Viktorin, Königin von Schweden, † Karlsruhe. — Ingenieur Carpenter, Erfinder der Carpenterbrücke, † 1905. Auflösung der Union zwischen Schweden und Norwegen durch letzteres.







